

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Kubschnappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 6,50 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 19,50 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungs-träger entgegen. — Einzelnummer 30 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaaltene Grundzeile wird mit 1,25 Mk. für auswärtige Besteller mit 1,50 Mk. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreigealtene Zeile 3.— Mk., für Auswärtige 3,50 Mk. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 88 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. u. Verlag von Otto Roth & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 301

Sonnabend, den 24. Dezember 1921

71. Jahrgang

Vom Bezirksverband ist uns ein kleiner Posten Hase zur Verfügung gestellt. Derselbe ist in erster Linie zur Verteilung an Besitzer gewerblicher Pferde bestimmt. Es werden darauf Reflektierende aufgefordert, sich Mittw. d. 28. Dez. vorm. 9—10 Uhr im Rathaus, (Kartenausgabe zu melden). Lichtenstein-C., d. 24. Dez. 1921. Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, den rechts von der „Glück auf Straße“ (von der Lichtenstein-Stollberger Staatsstraße aus gesehen) abzweigenden Weg „Knappeweg“ und den Weg in der Bereichsgerichtsbarkeit „Steigerweg“ zu nennen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Hohndorf, (Bez. Chemnitz) am 22. Dezember 1921. Der Gemeindevorstand. Schuster.

Bekanntmachung.

Am 3. Weihnachtsfeiertag bleiben die Diensträume des Rathauses zu Hohndorf geschlossen. Das Ständesamt ist für dringliche Fälle vormittags von 9—10 Uhr geöffnet. Hohndorf, am 22. Dezember 1921. Der Gemeindevorstand. Schuster.

Spartasse Hohndorf (Bez. Chemnitz).

Zinsfuß 3 1/2%. Tägliche Verzinsung. Postcheckkonto Leipzig Nr. 21489. Gemeindefonds Nr. 2. Strengste Geheimhaltung. Unentgeltliche Aufbewahrung, An- und Verkauf von Wertpapieren. Geschäftszeit: 8 bis 1 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm., Mittw. und Sonnabend nur von 8—1 Uhr, desgleichen vor sonstigen Festtagen. Vermittlung von Lebens- und Rentenversicherungen der öffentl. Lebensversicherungsanstalt sächsischer Sparkassen.

Gemeinde-Spartasse Mülsen St. Jacob.

Einlage-Zinsfuß 3 1/2% bei täglicher Verzinsung. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Kriegausleihungen unentgeltlich. Gemeindefonds Nr. 2. Postcheckkonto Leipzig 26809. Fernsprecher Amt Lichtenstein 264. Geschäftszeit: vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—5 Uhr nur für auswärtige Später. Sonnabend 8—2 Uhr. Strengste Geheimhaltung.

Bekanntmachung, betr. Steuerabzug.

Durch Verordnung vom 25. November 1921 hat der Herr Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß die Vorschriften des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 845) mit dem 1. Januar 1922 in Kraft treten, soweit sie nicht schon gemäß Artikel IV Satz 1 dieses Gesetzes in Kraft getreten sind.

Durch das inzwischen vom Reichstage verabschiedete Abänderungsgesetz werden vom 1. Januar 1922 ab die Steuerermäßigungen nach § 46 Abs. 2 dieses Gesetzes für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau und Kinder verdoppelt und die Ermäßigungen nach § 46 Abs. 3 des Gesetzes zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge (insbesondere der Werbungskosten) verdoppelt. Nach § 83 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetze vom 11. Juli 1921, die gleichfalls am 1. Januar 1922 in Kraft treten, ist die Stellung der Anträge aus den §§ 31 bis 34 dieser Durchführungsbestimmungen (Steuerermäßigung für mittellose Angehörige und Erhöhung der Steuerermäßigung zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge) für das Kalenderjahr 1922 bis zum 31. März 1922 zulässig. Hohndorf, am 24. Dezember 1921. Finanzamt.

Zenerungszuschläge für Schwerkrriegs-befähigte und Kriegshin-erbliebene. (Siehe Bekanntmachung vom 20. 12.) Die Auszahlung an die Bezugsberechtigten für die Monate Oktober bis Dezember 1921 erfolgt am 28. Dezember von 8—12 Uhr vorm., und 2—5 Uhr nachm. im Rathaus zu Lichtenstein-Callnberg. Letzter Rentenbescheid und Stammbuchnummer sind mitzubringen. Glauchau, den 21. Dezember 1921. Bezirksamt für Kriegerversorgung.

Kurze wichtige Nachrichten.

Der Völkerverbund soll zum 10. Januar 1922 zusammenberufen werden. Er wird den hohen Kommissar für Danzig sowie den Präsidenten und 4 Mitglieder der Regierungskommission für das Saarrevier ernennen. Briand ist am Donnerstag nachmittags 2 Uhr von London abgereist. Briand fasst in der Liberté das Ergebnis der Londoner Diskussionen in dem Satz zusammen: Kein Erfolg, kein Scheitern, sondern ein auf die lange Bank Schieben der Entscheidung. Die Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig hat die Klage des ehemaligen Herzogs von Braunschweig auf Herausgabe des Aronguts abgewiesen. Die Akten sind dem Komptenzgerichtshof zur Entscheidung übergeben worden. Die gegen Jaow verhängte Festungstrafe soll in der preussischen Strafanstalt Gollnow in Pommern vollstreckt werden. Der Reichstag hat zur Regelung persönlicher Angelegenheiten um Strafausschub gebeten. Der wegen des Attentates auf Erzberger verurteilte von Birkfeld befindet sich zur Zeit in einer Irrenanstalt, da sich bei ihm Symptome von Geisteskrankheit gezeigt haben. An eine weitere Staatsvollstreckung ist zur Zeit nicht zu denken. Der „Vorwärts“ erklärt: Die Entente kann uns nicht zwingen, länger als 8 Stunden zu arbeiten und unsere Regierung kann uns nicht verlocken, einer Durchlöcherung des Achtstundentages zuzustimmen. Der Achtstundentag muß erhalten und gesichert werden.

Getäufchte Weihnachts-Hoffnungen.

Es ist schwer, weihnachtliche Stimmung zu nähren angesichts der trostlosen politischen Lage Deutschlands. Wer noch einige Hoffnung darauf gesetzt hatte, daß bei den Besprechungen in London die Staatsmänner der Schwierigkeit unserer durch den Versailler Frieden und das Londoner Ultimatum geschaffenen Verhältnisse Verständnis entgegenbringen und endlich bemüht sein würde, auf Erleichterungen bedacht zu sein, sieht sich bitter enttäuscht. Es war ein unwürdiges Schauspiel, das die Männer in London aufführten. Nichts als ein Schauperspiel, bei dem auch diesmal die gallische List sich als stärkere Faktor im Kampfe der Meinungen auszuweisen scheint. Die Konferenz ist zu Ende; es lebe die neue Konferenz! So klingt es aus London. Deutschland wird von einer Konferenz auf eine neue geschleift, von London nach Cannes, von dort nach Paris und so fort — bis einer der Kontrahenten zermürbt ist, worauf sie sich beide einigen und ihre Differenzen auf dem deutschen Budel auslopfen. Aus dem disharmonischen Chor der Meinungen und Meinungen, die heute aus bester Quelle eine Tatsache behaupten, die sie morgen widerrufen, die einander widersprechen, scheint das eine hervorzugehen, daß Lloyd George,

wie immer, der Geschlagene ist. Es ist das jammervolle Bild, das wir nun schon seit dem Auftauchen Wilsons auf europäischen Boden bis zum Ueberdruß gesehen haben. Mit 14 Punkten, von denen jeder als ein Glaubensbekenntnis gewertet wurde, die alle in Stein gehauen schienen, kam Wilson über das Meer. Die Gesichtsflächen Wilsons sind alle zerbrochen und die Trümmer auf den großen Scheiterhaufen geworfen worden, den Frankreich immer höher aufstürt. So ging es Lloyd George in London, in Paris, in Genf und wieder einmal in London.

Es ist Verschwendung, wenn man dem Ruhhandel in London soviel Papier und Trüderdärze widmet, wie es geschieht ist. Das Ende vom Liede ist immer der alte Refrain: Deutschland muß zahlen und kann zahlen! Nachdem die Spionagekommission in Berlin zum Studium der deutschen Finanzverhältnisse mit gierigen Augen sich umgesehen hatte, stand zu erwarten, daß man keinen Pfennig weniger von uns fürs erste als Abschlagszahlung fordern würde, als man glaubt, von uns erhalten zu können. Birtly gab in seiner Bankrotterklärung an die Entente die aufstrebende Höchstsumme auf 200 Millionen Goldmark an. Herr Dr. Sorge vom Reichsverband der Industrie wies darauf hin, daß die Reichsbank noch über eine kümmerliche Goldreserve von 270 Millionen Goldmark verfüge. Das sind zusammen rund 500 Millionen Goldmark und diese Summe wird uns in London prompt abgefordert. Was aus dem Reich wird, wenn man ihm den letzten Tütchen nimmt, das kümmert die Herrschaften in London bligwenig. Mit einem Moratorium ist es einstweilen nichts, so lange noch ein einziges deutsches Goldstück in der Waise liegt. Die gallische Wucher- und Gewaltpolitik hat einstweilen auf der ganzen Linie gesiegt. Und das übrige, so kalkulierte die verkommene Plutokratie an der Seine, wird sich finden.

Tiefes übrige ist die Kontrolle über Deutschland. Welch eine wundervolle Gelegenheit für die französische Politik, ihr Ziel der dauernden Unterjochung Deutschlands auf dem Umwege über die Finanzkontrolle zu erreichen! Dieses Ziel rückt in greifbare Nähe. Was ist Angora, was sind die Unterseeboote dagegen! Man wird in Paris über beide Fragen weitgehend mit sich reden lassen, wenn das Hauptziel, das tausendjährige Ziel der französischen Politik dadurch erreicht wird: die Zerstörung der Reichseinheit und damit die Vernichtung des Reiches! General Rollet und seine Trabanten nehmen bereits den aus Paris mitgebrachten Stab der Herrschaft über Deutschland aus dem Koffer. Man höre: Rollet verlangt, daß der deutsche Heeresetat vor seiner Uebergabe

an den Reichstag Monf. Rollet und seiner Kommission vorzulegen ist. Das ist der Anfang der Aegyptisierung Deutschlands.

Nun winkt freilich noch eine Hoffnung: Cannes! Aber wir wissen, daß man uns am Leitfaden der Hoffnung in die Sklaverei führen will. Das ist die leichteste und sicherste Methode, wie man es macht, wenn man einen Geisteskranken unter tausend Versprechungen ins Karrenhaus schleppt. In Cannes wird Rathenau, der unglückliche Statist, vielleicht wieder als Gespenst in den Schrank gestellt, was man in Berlin prompt als einen Beweis für die vollkommene Hochachtung Dr. Birtlys werten wird, der uns täglich in tausend deutschen und fremden Zungen versichern läßt, daß das deutsche Volk ohne ihn nicht leben und selig werden könnte. Das ist so die Arbeit dieser wadernen Schwaben, von denen wir jetzt hintereinander ein Vierteljahr lang gelernt haben: Fehrenbach, Erzberger und Birtly.

Wir sind gespannt, wie lange sich die deutsche Arbeiterschaft noch am Karrenseil im Kreise herumführen lassen wird. Der schäbige Rest unseres Volksbesitzes ist durch die Entente schnell vertan. Dann heißt es: Zahlt durch Arbeit! Das geht die deutsche Arbeiterschaft aller Parteien und aller Grade an! Mit dem Achtstundentage, mit Arbeitslosenunterstützung, mit den Lohnerhöhungen, mit dem Wert der Sozialversicherung und allen den anderen schönen Sachen, die nach dem Parteiprogramm das Leben erst für die Arbeiter lebenswert machen, werden die Herren Franzosen dann sehr rasch am Ende sein, ohne daß dabei gemutet werden darf. Langsam, ganz langsam, aber unheimlich sicher tun sich für die deutsche Arbeiterschaft die Tore zu den angeheuren Gefängnissen auf, daß den Namen des Deutschen Reiches tragen wird. Wenn sich endlich in Deutschland die Erkenntnis durchdringen würde, daß nur Einigkeit stark macht, auch unsern Bedrückern gegenüber, so wäre das unser schönstes Weihnachtsgeschenk, denn es würde uns dadurch die Aussicht auf eine lichtere Zukunft unter den brennenden Christbaum gelegt. Vorläufig ist am politischen Außen- und Innenhimmel Deutschlands noch kein Weihnachtsstern zu sehen. Ist die Nacht bald hin?

Deutsches Reich.

Englische Warnung an Frankreich.

Berlin. „Daily Chronicle“ berichtet über die letzten Beratungen zwischen Briand und Lloyd George, dem französischen Minister sei deutlich gemacht worden, was Großbritannien denke. Bei der wirtschaftlichen Wiederherstellung müsse Europa als großes Ganzes behandelt werden.

Deutschland, Oesterreich und die neuen Nationen müßten in den Plan miteingebacht werden. „Daily Chronicle“ sagt, den Franzosen sei ancheinend der volle Ernst der Lage Englands nicht klar. Die englische Öffentlichkeit fordere von Lloyd George die Behebung des Handels, die Behebung der Arbeitslosigkeit, die Herabsetzung der Einkommensteuer. Die Rot Englands sei größer als diejenige Frankreichs, obwohl vielleicht die stillgelegten Werke und die Arbeitslosen auf der Straße weniger eindrucksvoll seien als die Ruinen Nordfrankreichs.

Hindenburg gegen Dr. Simons.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg veröffentlicht folgende Antwort auf den offenen Brief des Herrn Reichsministers des Auswärtigen a. D. Dr. Simons: „Eure Excellenz führen in einem durch W. I. B. am 20. Dezember bekanntgegebenen offenen Brief an mich Klage darüber, daß ich in einem Schreiben an Seine Majestät den Kaiser und König vom 30. März d. J. dem Sage „Fürchtbar rächt sich das in Versailles den deutschen Vertretern wider ihre Ueberzeugung abgepreßte Geständnis unserer angeblichen Schuld am Kriege“ hinzugefügt habe: „Nicht minder rächt sich das unwahre Zugeständnis von Deutschlands Mitschuld, das der Minister Simons auf der Konferenz in London abgegeben hat“. Nach dem mir vorliegenden Text haben eure Excellenz in London gesagt: „Wer die Verantwortung für den Weltkrieg trägt, darüber wird einst die Weltgeschichte das letzte Wort sprechen. Wir alle stehen dem Ereignis noch zu nahe. Es hat mir immer ferngelegen, die deutsche Regierung von jeder Verantwortung am Kriege freisprechen zu wollen. Ob aber überhaupt ein einzelnes Volk die Schuld für diesen schrecklichen Krieg trägt, und ob dies ausschließlich das deutsche Volk ist, wurde durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles nicht endgültig entschieden.“ Ich glaube, die Entscheidung darüber, ob meine Auslassung berechtigt war, dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen zu können.“

Zweidrittel-Zahlung?

Der Berichtslatter des Daily Express will wissen, Briand und Lloyd George seien übereingekommen, daß Deutschland den vollen Betrag der Januar- und Februarrate nicht bezahlen könne. Sie hätten jedoch vorläufig festgesetzt, was Deutschland zahlen solle und könne. Diese Summe würde rund zwei Drittel des ursprünglich festgesetzten Betrages darstellen. Deutschland werde aufgefordert werden, Garantien zu geben, daß es bei Gewährung einer solchen Erleichterung Maßnahmen ergreifen werde, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen.

Aus Nah und Fern.

Wahnenstein-Collenberg, 24. Dezember 1921.

Weihnachtslosung.

Wir müssen selten, sichern Schrittes Durchs schwere Dunkel dieser Tage geh'n Und woll'n mit klarem, frohem Blicke Der großen Not der Zeit ins Auge seh'n! Nichts ober alles! lautet Jbhens Losung. Sie sollte endlich auch die uns're sein. Denn Wahrheit, Gerechtigkeit sind ein Reim des Todes. Wir aber müssen leb'n wie Felsenstein. Die Stärke dazu soll uns weihnachts werden — O öffne Deines Herzens Türen weit: In Kraft kommt Christus in Sein Reich auf Erden. Wir woll'n sein Tempel werden voller Heiligkeit!

Martin Beller.

Es. Weihnachtsbegnadigungen. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind im Geschäftsbereich des sächsischen Justizministeriums 148 Strafgefangene in Freiheit gesetzt worden.

**Feen-Saal
Hotel Modes Rödlitz**

Das eleganteste Ball-Lokal in der ganzen Umgebung.

Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag 8 Uhr nachm.

**2 Große
Pracht - Ballfeste**

Bravour - Ballorchester
sowie Original - Jazz - Band.
— Allerneueste Tanzschlager. —

Am 3. Weihnachtsfeiertag 1/8 Uhr abends

**Groß. Weihnachts-
Konzert**

ausgeführt vom Musikverein „Mozart“ unter gütiger Mitwirkung der Herren O. Richter (Violine) und A. Göthner (Violoncello) vom Kur-Orchester zu Bad Lausigk.

Vortragsfolge:

Erster Teil: 1. Vorspiel zu „Dichter und Bauer“ von Sappho. 2. Aus Peer Gynt-Suite von Grieg a) Ases Tod, b) Anitras Tanz. 3. Der Engel Lied (für Violine und Cello) von Bragg (Herren Richter und Göthner). 4. Melodien aus „Die Fledermaus“ von Strauß. Zweiter Teil: 5. König Heinrichs Aufzug und Gebet aus „Lohengrin“ von Wagner. 6. Rigoletto-Fantasie (Solo für Cello) von Verdi (Herr A. Göthner). 7. „Tesoro mio“, Walzer von Beccucci. 8. Weihnachten. Tongemälde von Worch.

Nach dem Konzert feiner Ball

— 25 Mann Ball-Orchester. —

— Die Kammerlichtspiele bringen für Weihnachten ein umfangreiches Programm von 4 Tagen Spieldauer. Am 1. und 2. Feiertag läuft als Hauptfilm das großangelegte Drama „Nord Ramphues, der Richter von Coesfeld“; am Dienstag und Mittwoch wird der 2. Teil „Der Silberkönig“ geboten, der den Titel trägt: „Der Mann der Tat.“ Siehe auch die Anzeige!

— Das Centraltheater bringt für die Weihnachtstage ein historisches Filmmwerk aus dem Holländischen, das ge-

wiß großen Anklang finden wird. Näheres über den Inhalt besagt der Anzeigenteil.

— **Deutscher Eisenbahnerzweig?** Vom Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes wird der Freiheit geschrieben: Aus allen Teilen des Reiches treffen Telegramme und Deputationen ein, die auf den Ernst der Lage aufmerksam machen.

— **Einschränkung des Zugverkehrs.** Der Rückstand, in den die deutsche Regierung mit den ihr aufgegebenen Kohlenlieferungen an die Entente gekommen ist, beeinträchtigt natürlicherweise die für den Inlandsverbrauch übrigbleibenden Kohlenmengen. Darunter wird auch die Reichsbahn zu leiden haben, da ihre Dienstkohlenversorgung unter den Bedarfsziffern bleibt. Wenn auch für den eigentlichen Weichnachtsverkehr eine Einschränkung des Personenverkehrs vermieden worden ist, so muß doch sogleich nach Weihnachten eine Verminderung der den Personenverkehr dienenden Züge eintreten. Um möglichst viel Kohlen für den Güterverkehr übrig zu behalten, werden deshalb zunächst die sog. „Puntzüge“, das sind die in den Fahrplänen mit runden Zeichen versehenen Züge, nach näherer Bestimmung der einzelnen Eisenbahngeneraldirektionen ausfallen. Die Bewältigung des Verkehrs, der übrigens nach den Festtagen zunächst abnimmt, wird dadurch nicht in Frage gestellt; die Reisenden werden aber eine engere Befestigung der Züge zeitweilig in Kauf nehmen müssen.

— **Burgstädt.** (Die Affäre des Burgstädter Bürgermeisters Dr. Roth.) Vor einiger Zeit berichteten wir über eine neue Affäre des ehemaligen demokratischen Volksammerrats Burgstädter Bürgermeisters Dr. Roth aus Burgstädt, der von einem Burgstädter Magistratsbeamten bezichtigt wurde unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt geschwindigerweise einem Fabrikanten zur Sicherung erheblicher Kapitale einen Auslandspaß verschafft zu haben. Bürgermeister Dr. Roth stellte damals in Abrede mit dieser Fahgelegenheit überhaupt etwas zu tun gehabt zu haben und behauptete, daß diese Fahangelegenheit lediglich von seinem Stellvertreter Assessor Naumann, bewerkstelligt worden sei. Daß aber auch Dr. Roth an der Angelegenheit ebenso wie sein Stellvertreter beteiligt war, beweist der Ausgang der gerichtlichen Verfolgung der Angelegenheit, denn Dr. Roth wurde nunmehr vom Schöffengericht Chemnitz wegen Fahrgewehens zu 5 Wochen Gefängnis und Assessor Naumann zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— **Schneeberg.** (Ein großer Einbruch) wurde in der Nacht zum 20. d. M. in Oberschlema in dem Grundstücke 3 C verübt, in dem das Wäschegeßel von Ritter in Berlin und der Sündergeßelgeschäftsinhaber Schürer in Oberschlema ihre Geschäftsräume haben. Hierbei wurden aus dem Ritterschen Geßel eine große Anzahl Herrenoberhemden, Teile zu Jacken, Hemdenhosen und Nähwürden im Werte von fast 20000 Mark und bei Schürer (Garn im Werte von gegen 5000 Mark) gestohlen. Einen Teil ihrer Beute haben die Einbrecher im Erdgeschoß in 2 Kartons verpackt zurückgelassen, da sie offenbar nicht alles fortgebracht haben. Ein der Tat Verdächtiger wurde noch in derselben Nacht in Oberschlema festgenommen, während ein zweiter Unbekannter entkommen ist. In dem Festgenommenen ist ein 23 Jahre alter Former Höfer aus Werdau feststellt worden.

— **Waldenburg.** (Wieder entlassen.) Der unter dem Verdacht, den Raubüberfall auf dem Gutsbesitzer Junghänel in Grumbach verübt zu haben, verhaftete Elektromonteur Edwin Heimer aus Langenschürsdorf wurde wieder entlassen, da sich seine Schuldlosigkeit herausgestellt hat.

**Steckenpferd-
Buttermilch-Seife**
die beste Kinderseife

Gasthof „zur Krone“

.. Heinrichsort ..

Am 1. Weihnachtsfeiertag

öffentl. Aufführung

des Turnvereins Heinrichsort,

bestehend in gefanglichen, theatralischen und humoristischen
Kassendöffnung 7 Uhr. Darbietungen. Anfang 8 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertag von nachm. 4 Uhr an

feine öffentliche Ballmusik.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt!

Ergebenst laden ein Der Turnrat Paul Hoyer.

Kassen- und Geschäftsräume

Unsere

sind

Dienstag, den 27. Dezember 1921
(3. Weihnachtsfeiertag)

geschlossen.

Bankhaus

Bankhaus

Bayer & Heinze

Sarfert & Co. - Werdau

Abteilung Lichtenstein-C.

Zweigniederlassung Lichtenstein-C.

Hauptstrasse 2.

Markt 8.

**Stämpflelerinne
Näherinnen
Cottonarbeiter
Wändermacher**
G. H. Bahner

4 4 3 2
Juch

Ramin- u. Ziegenfelle
kauft wieder zu höchsten Tagespreisen.

S. W. S. Chemnitz,
Petersstr. 9, 2 Minuten v.
Hauptbahnhof durch Tunnel.
Telefon 5413.

Alle

kleinen Inserate, wie: Empfehlungen, Stellengesuche, Verkäufe, Kaufgesuche, Heiratgesuche, Geldgesuche usw. usw. haben im **Lichtenstein-Collenberg** Tagblatt den besten Erfolg, da dasselbe in der ganzen Umgebung sehr stark verbreitet ist.

Rest, Stadt Waldenburg

Während der Feiertage halten wir unsere
Lokalitäten

bestens empfohlen.

Am 2. Feiertag

Frühschoppen

gespielt vom Konzertklub „Germania“

Ergebenst laden ein

Ernst Meyer und Frau.

Caféhof z. Gold. Hirsch



Bernsdorf.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Konzert u. Ball.

vom
Konzertina-Klub und Gesangverein.

Am 2. Feiertag von nachm. 3 1/2 Uhr an

feiner Ball.

Küche und Keller bieten das Beste

Ergebenst ladet ein

Bernhard Kühn.

Ne
Gro
des
Einlaß 6
Groß
Starkbef
Um gütige
Um g
Deut
Größtes un
Groß
Gross
ausgef
Anschlies
An der K
— Sämtli
Weis
Der Saal i
:—
Gasthof
Am 1. sowie am
groß
Große Ausw
Ergebenst ladet ein
Günstige Zugov

Neues Schützenhaus

— Lichtenstein. —

Empfehle während der Feiertage meine gut durchwärmten Lokalitäten zum angenehmen Aufenthalt.

Am 1. Feiertag

Große öffentliche Aufführung

des Allgemeinen Turnvereins zu Lichtenstein.

Einlaß 6 Uhr. — Reichhaltiges Programm. — Anfang 7¹/₂ Uhr.

Am 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr an:

Großer öffentl. Weihnachtsball.

Starkbesetzte Kapelle.

Neueste Tänze.

Reichhaltige Speisekarte. — ff. Getränke.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hermann Müller.

Goldner Helm

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag

feiner BALL

Um gütigen Besuch bittet

Hugo Solles.

Deutsches Haus, Hohndorf.

Größtes und vornehmstes Vergnügungsetablisement der Umgegend.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag nachm. 8 Uhr:

Großer öffentlicher Festball.

Am 3. Weihnachtsfeiertag:

Grosses Zither- u. Mandolinen-Konzert

ausgeführt vom Zitherverein „Frohsinn“, Lichtenstein.

Anschließend **feiner BALL** für Konzertbesucher.

An der Kasse 350 Mk.

Anfang 8 Uhr.

— Sämtliche Räume sind durch Zentralheizung gut erwärmt. —

Weisses Lamm, Hohndorf.

Besitzer Fritz Kühnert. — Fernsprecher 198.

An beiden Weihnachtsfeiertagen von nachm. 3 Uhr an:

feiner Ball

— Neueste Schlager! —

Der Saal ist gut geheizt!

Der Saal ist gut geheizt!

:-: Wein-Diele :-:

Gasthof Kuhschnappel.

Am 1. sowie am 2. Feiertag von nachm. 1/4 Uhr an

grosser Festball

Große Auswahl in ff. Speisen und Getränken.
Ergebenst ladet ein Hermann Pahl.
Günstige Zugverbindung Lichtenstein—St. Egidien.

Weiße Oberhemden

wieder eingetroffen.

Karl Colditz

Trachtige Dekoration.

Schützenhaus Callenberg.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Aufführung

des Turnvereins von 1846. Anfang 1/8 Uhr.

Am 2. sowie 3. Feiertag:

feiner Ball

Vollbesetztes Orchester.

Neueste Schlager.

Küche und Keller bieten, wie bekannt, das beste.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein Max Krause u. Frau.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Lehrling

für Ostern bei gründlicher Ausbildung gesucht.

Martin Götze

Uhrmachermeister.

Malerlehrling

für Ostern 1922 bei guter Ausbildung gesucht.

Emil Keller, Malergeschäft.

Eine Kettelmachine,
eine Strumpfmachine,
ein Paar gebrauchte lange
Buckel-Stiefel, sowie
Stoff zu einem Anzug
zu verkaufen
Rödlitz Nr. 52.

Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten
direkt an Deutsche Ratal. 58 B frei
Eisenwerkfabrik Suhl (Thür).

Martha Mehlhorn Martin Parthey

VERLOBTE

Weihnachten 1921.

Rödlitz.

Heinrichsort.

Emmel de Martin Fritz Möckel

grüßen als Verlobte.

Hohndorf Bez. Chitz. Oelsnitz i. E.

Weihnachten 1921.

Hiermit gestatten wir uns, die Verlobung unserer Kinder

Trude und Erich

ergebenst anzuzeigen.

Paul Semmler u. Frau

Eugenie geb. Schnabel.

Marie verw. Bauer

geb. Demmler.

Lichtenstein-C.

Weihnachten 1921.

Trude Semmler

Erich Bauer

Verlobte.

Lichtenstein-C.

Ilmenau

Die Verlobung ihrer Kinder

Mariechen u. Willy

geben bekannt

Anton Pokorny u. Frau

Marie geb. Goldhan.

Ernestine verw. Dörfel

geb. Franke.

Lichtenstein-C.

Weihnachten 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein

Mariechen Lademann-Pokorny

beehre ich mich anzuzeigen

Willy Dörfel.

Rödlitz.

Krystal-Palast

Besitzer
Otto Winkler



Fernruf
Nummer 29.

- Lichtenstein - Callenberg -



Reihen-
folge

der zum
Weihnachtsfeste
statt-
findenden
Veranstal-
tungen:



Am 1. Weihnachtsfeiertag
feiner Fest-Ball

— Beginn 8 Uhr —

Am 2. Weihnachtsfeiertag
Elite-Ball

— Beginn 8 Uhr —

Am 3. Weihnachtsfeiertag

Grosses Weihnachts-Konzert

gespielt von der gesamten städtischen Kapelle.

— Beginn abends 8 Uhr. —

Nach dem Konzert **feiner Kavalier-Ball.**

Für Familien in den herrlichen Gasträumen an-
genehmer Aufenthalt bei stets amüsanter Unterhaltung.

Bewirtung — Bedienung — Aufmachung unübertroffen!

Kommen, sehen und dann urteilen!!

Beilage

Die Men-
einandergefall-
neuer furchtba-
Frieden dahin-
männermorden
Vaterland ge-
dunkelsten Wo-
neue Zerwür-
in den finstere-
wir nicht sch-
und räuberisch
wo das deutsh-
und Uebermut
verfümmelten
besetzte Rhein-
Zutigen aus-
die solch san-
des Halt geb-
jähriger Kultur
schlechts, die
schaft und Te-
und ein Chaos

Und denn
bäume im deu-
schert. In de-
Die frohe Bot-
den Menschen,
werden?

Wir sehe-
Auf die Rad-
Gang bestimm-
gewalten, die
Lassen wir sie
innen. Das ge-
untergegangen,
vernünftige Ge-
die Menschheit
Mannheit. Au-
dankt, wird n-
Deutschen wied-
Ihr Ja ein Ja
die über der G-
fröhliche Bot-
nachstimmung
zu schaffen. I-
sehen, unseres
Genossen bloß
trubels. Die k-
vom Himmel k-
Sehnsucht die
und einer We-
hören konnten:
der Welt, als

Im deut-
Zauber der H-
schaft. In da-
Gedanken an,
kommt zu den
deutschen Lann-
lie. Da blüht
Kräfte der G-
Bestes, unsere
einen ungerst-
Menschheit nicht
Klänge von a-
Und das Evar-
den Alltag de-
Böllerhah. Es
der nicht der k-
gibt einen Fri-
deutsches Volk-
gewinnt und un-
die in der Hei-
die jenseits des
zu uns läßt, u-
deutsches Weih-
jungen und de-
gepärt haben.

Weihnachte

In den T-
leuchtendes, se-
neuem emporst-
Germanen die
stets dem Froh-
Friedens und G-
allen mit Bert-
Hoder ruhten u-
selbst erbitterte
trugen sich. M-
Anhöhen leuchte
terfrucht bestan-
Erden weite, k-
haben haben.
haben, namentl-
wallens Fros
den Himmelsber-
Götter und Göt-
lein; aber vort-
wollten, wurden

Eichtenstein-Callnberger Tageblatt

71. Jahrgang.
Sonntag, den 24. Dezember

Beilage zu 801.

1921

Weihnachten 1921.

Die Menschenwelt, die sich die christliche nennt, ist auseinandergefallen. Zwischen Gängen und Bängen ob immer neuer furchtbarer Unruhen leben die Völker ohne wahren Frieden dahin. Ungeheure Wirtschaftskrisen sind auf den männermordenden Krieg gefolgt. Und um unser deutsches Vaterland ziehen sich wieder mal um Weihnachten die dunkelsten Wolken zusammen. Der Haß sintt ungefüllt auf neue Zerstörung und neue Gewalt. Hungersnot, wie sie in den finsternen Zeiten der Geschichte auf menschlichem Wahnsinn nicht schlimmer gefolgt ist, in Ostpreußen, in Ostgalizien und räuberische Beutezüge vor den Toren unserer Ostgrenze, wo das deutsche Ostpreußen uns schon geraubt ist. Gewalt und Uebermut unverzöhnlicher Feinde vor den Toren unseres westlichen Westens, wo das deutsche Saarland und das besetzte Rheinland unter fremder Willkür leiden und tückischen Intrigen ausgesetzt sind. Wo sind die aufbauenden Kräfte, die sich sanftmütigen Wägen des Eigenmutes und Unverständes Halt gebieten können? Wo sind die Früchte tausendjähriger Kultur? Wo ist die Vernunft des Menschengeschlechts, die doch sonst so gewaltige Leistungen der Wissenschaft und Technik aufzuweisen hat? Ein Chaos um uns und ein Chaos in uns.

Und dennoch! Weihnachten ist wieder da. Die Tannenbäume in deutschen Heim klammern auf. Kindern wird beschenkt. In den Kirchen wird das Evangelium gepredigt. Die frohe Botschaft klingt über die Erde: Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Will es doch Frieden werden?

Wir sehen und hören zuviel auf die äußere Welt. Auf die Macht derer, die uns nicht wohlwollen, die ihren Gang bestimmen. Sie toben um uns wie blinde Naturgewalten, die keinem vernünftigen Zuspruch zugänglich sind. Lassen wir sie. Sehen und hören wir auch ein wenig nach innen. Das ganze Menschengeschlecht wäre schon hundertmal untergegangen, wenn es bloß geistlose Triebkraft, bloß unvernünftige Gier auf der Erde gäbe. Ganz ohne Herz kann die Menschheit nicht leben. Und ohne Würde gibt's kein Mannsein. Auch die äußere Welt um uns, die uns seelenlos dünkt, wird wieder Herz haben, wenn sie fühlt, daß die Deutschen wieder Männer sind und Mannheit haben. Daß ihr Ja ein Ja, ihr Nein ein Nein ist. Die frohe Botschaft, die über der Geburt des Heilands der Welt erklang, ist keine fröhliche Botschaft bloß, kein schöner Klang, um Weihnachtsstimmung zu erzeugen, um Atempausen des Bergnügens zu schaffen. Die Kinder, deren holden Mund wir lächeln sehen, unseres Volkstums Blüte und Zukunft, sind keine Genossen bloß lustigen Weihnachtsspiels und Weihnachtsstrubels. Die frohe Botschaft, die die Engel brachten, kam vom Himmel her, und nur die konnten sie hören, denen die Sehnsucht die Herzen füllte nach Menschlichkeit, Gottesliebe und einer Menschheit mit gutem Willen. Die sie aber hören konnten, denen gab sie Frieden mitten im Kampf der Welt, als ein Wunder über allen Wundern.

Im deutschen Weihnachtsfest waltet ein eigenartiger Zauber der Heimlichkeit, Innigkeit, gemütswarmer Gemeinschaft. An das tiefste in der Seele knüpfen die höchsten Gedanken an, des Glaubens und der Weisheit. Christkind kommt zu den Kindern der Menschen, Christkind unterm deutschen Tannenbaum findet und beseligt die deutsche Familie. Da blüht ein Hoffen und Lieben auf, da teilen sich die Kräfte der Gemeinschaft mit, da wachsen wir um unser Bestes, unsere Kinder, in starker Sehnsucht nach dem einen unzerstörbaren deutschen Volk, das die Feinde der Menschheit nicht leben lassen wollen. Da hören wir auch Klänge von oben, wächst uns Mut und Seelenkraft zu. Und das Evangelium von Christi Geburt hebt uns über den Alltag des ewigen Kampfes gegen Unvernunft und Böllerei. Es gibt eine größere, bessere Menschheit, in der nicht der böse, in der der gute Wille daheim ist. Es gibt einen Frieden, der kommen muß. Es gibt ein starkes deutsches Volkstum, das zu sich selbst wieder Vertrauen gewinnt und um alle seine Kinder sich schützend stellt. Um die in der Heimat, um die in den geraubten Ländern, um die jenseits der Reichsgrenzen, die man mit Gewalt nicht zu uns läßt, um die in der ganzen Welt, die niemals ein deutsches Weihnachtsfest erlebt, deutsche Weihnachtslieder gesungen und der deutschen Familie unerwünschte Kräfte gespürt haben.

Weihnachten in Sage und Aberglauben.

In den Tagen der Winterjohanniswende, wenn Ostara leuchtendes, leuchtendes Flammengestirn am Himmel von neuem emporsteigt, erschienen nach dem Glauben der alten Germanen die Götter unter den Menschen. Der huldreiche, stets dem Frohsinn geneigte Gott Fro, der Abgesandte des Friedens und Spender reichster Fruchtbarkeit, fand sich vor allen mit Bertha, der Seelenmutter, ein. — Krieg und Hader ruhten während der Tage der Sonnenwende völlig; selbst erbitterte Feinde gaben sich den Bruderkuß und vertugten sich. Man zündete Lichter an, und von Bergen und Anhöhen leuchteten Feuer. — Die Aeder, mit Winterfrucht bestanden, sollen, während Fro oder Freya auf Erden weilte, den Weibsegen zur künftigen Fruchtbarkeit erhalten haben. Ja, ungefüllt sollen manche Aeder getragen haben, namentlich, wenn es während der Tage des Erdewallens Fro regnete. Heilige Wasser sollen alsdann von den Himmelsbergen herabgefallen sein. — Alle germanischen Götter und Göttinnen sollen zu Roh und Wagen umgezogen sein; aber vorwichtige Menschen, die die Götterfahrt schauen wollten, wurden mit Blindheit geschlagen. — Seit uralten

Zeiten hat Sage und Aberglaube zur Weihnachtszeit im deutschen Volke reichste Blüten getrieben. Die Naturreligion der alten Germanen war überaus reich an frommen Sagen und allerlei Einbildungen. Die Kirche nahm viele germanische Religionshandlungen und namentlich die hohen Opferfeste unter ihre Obhut und wandelte sie zweckdienlich um. Statt der Götterfahrt fand im frühen Mittelalter, wie die Sage berichtet, zur Christnacht der Umzug einer Geisterchar statt. Nach Schöppner vernahm man aus Burgkapellen Gefänge und konnte auch an manchen Orten Totentänze schauen. Die Erde soll an manchen Stellen Schätze, die lange verborgen lagen, offenbart haben; so zu Ostern, wo man in der Christnacht im Feensmännelberg ein großes Männlein beim Goldhausen sitzen sieht. Wer hinzutritt, kann der Aufforderung des Alten Folge leisten:

„Greif ein Griff und streich ein Strich!
Dann pade dich!“

Zu Weihnachten soll in der heiligen Nacht Wein aus einem Brunnen gelaufen sein. Noch heute herrscht ähnlicher Glaube an der Mosel. Bekannt ist hier der Floriesborn zu Remis, ebenso der Weinbrunnen zu Schwalbach (nach B. Baader, Volksagen aus Baden). — In Tirol glaubt man noch heute an manchen Orten an das Mirakel vom Wunderwein, der sich beim mitt-nächtlichen Gottesdienste in der Weihnachtsnacht verfärbt soll. — Dem Wasser, das Weihnachten fließt oder geschöpft wird, wurde besondere Heilkraft zugeschrieben. Im Jahre 1611 wird in Bayern das weihnachtliche Baden, „so gegen Zahnweh, Reizen und Fieber helfen“, bei Strafe verboten. — Wasser am Christabend geschöpft und geweiht, soll sich das folgende Jahr über halten. Bei Eichstätt glauben die Bewohner, daß ein heiliger Born, Edelbach genannt, nur um die Weihnachtszeit hervorprudelt. In Schwaben teilen die Heuschütter noch zu Anfang dieses Jahrhunderts mit Nachbarn, die unter Wassermangel leiden, Weihwasser in Fäßchen. Nach Bartsch soll sich der Tollensee zu Weihnachten selbst bei strengem Frostwetter nicht mit einer Eislage bedecken, weil in früherer Zeit einmal Fische am heiligen Abend zum Frang ausgezogen.

Umzüge finden in deutschen Gauen an manchen Orten statt. Am Christabend singen Jungburschen und -mädchen in Mittenwald folgenden Vers:

„Gönnacht ist a heilige Nacht,
Ist unsres Herrn Tischlenacht
Da richt man den Tisch,
Da schenkt man den Wein
In unsres Herrn Becherlein.
Baasel, a bissle Zelten,
Wöb' en's Gott vergelten!“

Die Deutung des Wortes „Gönnacht“ ist unsicher; Studach Urreil hat die Auslegung Geniennacht dafür. Aber Ginfahrt bedeutet Geisterfahrt, also Ginnacht oder Gönnacht wohl Geisternacht.

In Schlesien zieht, namentlich in Dörfern, das Christkind um und sagt in den Häusern vor der Bescherung:

„Geh hinaus zu meinem Roh und Wagen
Und hol herein die Gottesgaben,
Trauen steht ein schöner Wagen,
Der ist mit Gold und Silber d'schlogen.“

Sollte dieser Wagen nicht der alte Himmelswagen germanischer Gottheit sein, die gute Kinder mit reichen Gaben versorgt?

Um Osnabrück, im Kreise Verjenorüd, reitet das Christkindchen auf einem Schimmel von Haus zu Haus und bringt Geschenke zur Verteilung.

Um Fürstentfeldbrud gehen zu Weihnacht Knaben mit einem Tannenbaumchen, das mit Äpfeln, Nüssen und buntem Schmut versehen ist, umher und stimmen folgendes Liedchen an:

„Alde, Alde, Alderl mein,
Der Sommer der is sein.“

Ander Knaben stellen den Winter dar und singen den ersteren, den Darstellern des Sommers, fröhlich zu:

„Schüttelst du munter, so laub ich auf,
Nach meiner Grett gut Klehen draus.“

O, Sommer, sei nit gar so Holz,
Ich hau a Bräden und brauch kein Holz.“

Darauf prügelt der Sommer den Winter, der alsbald verschwindet. Den mitwirkenden Knaben wird Brot und Mehl gereicht.

Eigenartige Bräuche treffen wir bei den Weihnachtsbescherungen in vielen deutschen Landen an. In Schlesien und am Rhein wird ein sogenannter Bohnentuch unter den Lichtbaum gestellt. Das Gebad enthält eine weiße Bohne; wer sie erhält, nachdem der Kuchen zugeteilt ist, muß sie verspeisen und heißt Bohnentönig. — Im Traunsteinischen wirft man sich Kirchtürne oder Erbsen zu und ruft:

„Spühtern, Spühtern,
Wenn ich dich trifft, mußst mein Schah wern.“

Die Jungburschen im wendischen Spreewald singen:

„Wir wünschen dem Wirt einen goldenen Tisch,
An allen vier Eden einen bratenen Fisch,
Wir wünschen der Wirtin einen jungen Sohn
Und allen Leuten reichsten Lohn!“

In der Lausitz wandert Knecht Rupprecht von Haus zu Haus. Die Kinder dürfen folgen und nachstehender Gesang wird angestimmt:

„Ich klopf an, ich klopf an,
D' Frau hat an ich'n Mann,
Gib mir d' Frau ein Rüssel zum Lohn
Weil ichs Herrle g'lobt han.
Will mit d' Frau sein Rüssel geben,
Will ichs Haus auf d' Seiten legen,
D' Herma will ich all derschlag'n —“

Und an Godel zum Hof rausjag'n.“
In Hirtelbach bei Altminster rufen Kinder:
„Ich klopf an, gebts Klehen raus,
Glück und Segen in dies Haus!“
Im Bayrischen Wald ziehen drei Knaben als Könige aus dem Morgenlande verkleidet umher und singen:
„Wir ziehen herein, gar schnell herein,
Voll Perlen, Gold und Edelstein.
Wir ziehen hinaus zum obersten Tor,
Der hellste Stern steht auch davor.
Der hellste Stern gibt klaren Schein,
Der leuchtet uns bis nach Rölln am Rhein.
Die heiligen Könige mit ihrem Stern,
Die essen und trinken und zahlen nicht gern.“
In Ostpreußen, namentlich in Masuren wird eine ausgestopfte Figur, „Schimmel“ genannt, mit Bergkopff und Flockschweif umhergetragen. Ohrenbetäubendes Lärmen und Klingeln begleitet den Popanz auf seinem Wege. Doch der Gesang, dessen Verse zum Schluß hier folgen sollen, ist nicht übel:

„Wir wünschen der Frau einen goldenen Ring
Und übers Jahr ein kleines Ding.
Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch
An allen vier Eden einen bratenen Fisch
Und in der Mitt' eine Ranne voll Wein,
Dah Herr und Frau können lustig sein.“

Erlebnisse beim Rupprecht!

Da ich die Einsamkeit sehr liebe, — Fern von allem Weltgetriebe, — Ging ich eines Sonntags aus, — Weit, weit in den Wald hinaus! — Baum, Strauch, Weg und Steg verließ ich, — Nichts zu hören weit und breit. — In Gedanken ganz versunken, — Den rechten Weg nicht mehr gehenden, — Hatt' ich gänzlich mich verirrt, — Hört nun, was mir da passiert! — Tief, tief in des Waldes Dunkel, — Da ein herrliches Gefasel, — Dieses Flimmern, dieses Glitzern, — Ein geheimnisvolles Flüstern, — In den Wipfeln, in den Zweigen, — Effchen laneten einen Reigen, — Hinzelmännchen spielten Geige, — Tannen wiegten ihre Zweige, — Zergleichen hüften hin und her, — Sternlein fielen mehr und mehr! — Hoch, wie Wolkenfentling, — Tante lieblicher Gesang, — Christkindlein in goldner Pracht, — Sang die heilige Weihnachtslied, — Atemlos hab ich gelauscht, — Was da alles ward gesalbt, — „Gut“, so sprach die stolze Tante, — „Bin stets begehrt vom reichen Manne, — In Palästen und Brunhöfen — Wird man nur die Tante wählen, — Bin bei Kaiser, König schon, — Oft gestanden vor dem Thron!“ — Die beschämte Fichte sprach: — „Ich auch gern zu Armen mag! — Einfachheit kann auch beglücken, — Wenn mich Kinderhände schmücken, — O, wie strahlt dann mein Gesicht, — Lauch' mit Furcht und König nicht!“ — Da, ein heimliches Gelächte, — Und im Silberweigen Kleide, — Wie gezaubert aus dem Schnee, — Stand da eine gut'ge Fee! — Treff' ich wieder Euch beim Streit? — Tu' jeder seine Schuldigkeit! — Hört einmal, Herr Tannenbaum, — Euer Schmutz ist auch aus Scham!“ — Und zur Fichte sprach sie gütig: — „Ja, Weisheit, die liebt' ich, — Drum, so reichet Euch die Hände, — Ach, da war mein Traum zu Ende, — Schnell rief ich die Augen aus, — Wo, wach wunderbares Haus, — Aus lauter, süßen Marzipan, — Mit Pfefferkuchen drum und dran, — So süßlich braun und mundgerecht, — Ich las: „Zur Villa Rupprecht, — Ahn, den! Ich in meinem Sinn, — Hier wohnt gewiß Knecht Rupprecht!“ — Ob er wohl jetzt zu Haus mag sein? — Und kurz entschlossen trat ich ein! — Da schlug die Glode him, dam, bum, — Ich hör' ein mächtiges Gedrumm, — Darüber war ich ganz erschrocken, — Und hatt' am liebsten mich verfluchen, — „Ruh' frisch herein und nicht gezaubert, — Hab' lange nicht mit Dir geplaudert, — Dich kenn' ich noch vom vorigen Jahr, — Just, als es auch bald Weihnacht war, — Bist Du im Wald bei mir gewesen, — Ich hab' Dich drum noch nicht vergessen, — Und weil den Weg Du nicht gekennst, — So lei bei mir zu Haste heut!“ — Da trat ich wohlgenut denn ein, — In's tausendjährige Rupprechtshaus, — Na, Kinder, die feinen Sachen, — Mit wollt' vor Freud' das Herz laden, — Im Stillen hab' ich mir gewünscht, — War' ich doch auch noch mal ein Kind, — Und dacht' zurück zu manchem Jahr, — Als ich ein kleines Mädel war, — Rupprecht ließ mich still gewahren, — Er merkte wohl auch mein Zittern? — „Halt' Schlimmes wohl heut zu berichten?“ — „O, lieber Rupprecht, nein, mit nichts!“ — Die Kinder sind stets brav gewesen!“ — „Und fämen sie auch alle beten?“ — „Berichte Rupprecht plötzlich streng, — Da lam ich etwas in die Enge, — „A, nun, Herr Rupprecht ja, das darfst Du hoffen, — Hab' manches gute Kind getroffen, — Das hübsche Weihnachtsgesprächlein lamm, — Und sich freut auf den Weihnachtsmann!“ — „So, so, hm, hm“, brumnte er, — „Du alter, lieber Jottelbar, — Den! nicht gleich wieder schlümm, — s'gibt schon noch alten Weihnachtsmann!“ — Ich will die lieben Kinder bitten, — Postuland ah, die schönen Schlitten, — Wie werden sich die Kleinen freuen, — Vah' nur zu Weihnacht tüchtig schneien!“ — Nun aber will ich lächel erzählen, — Dah Ihr Euch könnt was schönes wählen! — Fürs Kleingeld schöne Bilderbücher, — Und bunt demalte Tischentwürfe, — Schultassen für A.B.C-Schüler, — Dann warme Mäntel, Hauben und Mützen, — Für Bubel schöne Schaufelpferde, — Für Mädchen Topfe und Kochherde, — Schön ausmüblerte Puppenstuben, — Helm, Säbel, Trommel für die Bubel, — Dann Ochsen, Pferde, Hühnerkral, — Und Äpfel, Nüsse überall! — Ah, diese schönen Puppenwagen, — Mit feinen Puppen rein zum Schlafen, — Reich angefüllte Kaufmannsläden, — Wie sie die Kinder stets gern hatten, — Reis, Graupen, Gries und bunten Zucker, — Mit Butter und Schinken, guter Butter, — Mit Schokolade, Marzipan, — Und was noch alles drum und dran! — Das wist' Ihr selber meine Lieben, — Anachmandeln, Nüsse und Rosinen! — Und vieles andere schöne mehr, — Was eines Kindes Herz begehrt, — Ich war von Staunen ganz entzückt, — Da hat mir Rupprecht zugewinkt, — „Nun laa' auch Du mir Deine Wünsche, — Doch ich für Dich das rechte finde!“ — „Ich wünsche wenig und doch viel, — Nun, rate einmal, was ich will,“ — Da riet nun Rupprecht hin und her, — War nur je zu erdenken war, — Doch ichselbst meinte ich stets „Nein!“ — „Na“, brumnte er, „was mag das sein?“ — „Ach“, bat ich, „über Nikolaus, — Gesundheit bring mir stets in's Haus, — Für mich und auch die Lieben mein, — Dies soll mein schönstes Weihnachtsein!“ — Kopfschüttelnd sah mich Rupprecht an, — „Der Weihnachtszauber, lieber Kind, hat Dir's auch diesmal angetan, — Das fühl und merk ich ganz bestimmt, — Drum gehe nur getroßt heim, — Ich werde wieder bei Euch ein.“ — Und eins, zwei, drei, eh' ich's verließ, — war ich in meinem Stübchen da, — Ist das nicht hübsch, Ihr lieben Kinder, — Was Euch erzählt hat „Tante Wäcker?“
Ködlitz, Weihnachten 1921.

Französischer Mißbrauch der rheinischen Jugendbewegung.

Von Walter Scheffler.

Man kannte in Bonn an dem bekannten Sonntag, des 4. Dezember nicht wenig, als vor dem Versammlungszentrum der französischen Agenten, fälschlicherweise „rheinische Separatisten“ genannt, junge Leute in schmuder Bortrupp-Tracht mit leuchtender Kompagnadel, traulich vereint mit französischem Ueberrachungsmilitär, auf Posten hin- und hermarschierten. Zum erstenmal traten die „rheinischen Späher“ an die Öffentlichkeit.

Es war nicht schwer festzustellen, daß seit einigen Monaten der französische Propagandadienst seine ganze Teufelsarbeit auf die Gewinnung der rheinischen Jugend konzentriert. In der rheinischen Jugend von heute wogt ein hartes und gefundenes nationales Empfinden, wesentlich stärker, als dies früher der Fall war. Ursache allein ist die französische Raubpolitik am Rhein. Nicht gleichgültig kann aber den Franzosen sein, wie die jetzige Jugend nach 15 Jahren im Abtötungsgebiet sich verhält. Deshalb versuchen die Franzosen seit kurzem, hier planmäßig den Hebel einzusetzen. Zunächst glaubte man, dies mit kleinen Mitteln erreichen zu können, mit Schokoladenteilung, mit Suppentischen, mit rotgoldenen Prämiën, Büchern usw. Dann ging man dazu über, die Ideale der rheinischen Jugend lächerlich zu machen. Seit Monaten werden alle die idealistischen Elemente, die die Jugend mit dem deutschen Vaterland verbinden, sei es Friedrich der Große, der Völkerrühmlich von 1813, die Kämpfer von 1870, vor allem die Freiwilligen der jungen Regimenter von Flandern, planmäßig lächerlich zu machen versucht. Gerade um die Kämpfe der Freiwilligen von Langemarck führt der französische oder französisch beeinflusste rheinische Presse die Verleumdungs- und Veretzungseldzüge.

Man begnügt sich aber nicht allein mit diesem rein negativen Vorgehen. Man will auch positiv an die rheinischen Jungen heran. Zu diesem Zwecke haben die Franzosen auf Grund ihrer famosen, eine allgemeine Völkerverbrüderung vorkäufenden „Brüdertheorie“ das „rheinische Späherkorps“ gegründet. In dem Organ des französischen Agenten Smeets, in der „Rheinischen Republik“ vom 1. Dezember wird ausführlich deren Organisation beschrieben. Aus der ganzen Darstellung geht hervor, daß das „rheinische Späherkorps“ weiter nichts ist als eine Sonderabteilung der französischen „Clairieurs“. Frankreich ist eben dabei, seine eigene Jugendbewegung zu militarisieren. In Straßburg hat der Kriegsminister Barthou mitgeteilt, daß demnächst dem Senat ein Gesetzentwurf über die obligatorische körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung der Jugend vorgelegt werden wird. („La République“ vom 20. 11. 21.) Diesem Ziel soll auch das „rheinische Späherkorps“ dienen, deshalb darf es nur aus Rheinländern bestehen. Die Feldmeister müssen ebenfalls Rheinländer sein. Das dreifache Gelöbniß der „Treue, des Gehorsams und der Wertigkeit“ klingt wie Hohn bei dem offenen Landesverrat. Ihr Gruß wird lauten „Gut Pfad“ und ihr Wahlspruch „Allzeit bereit.“ Das „Späherkorps“ wird sich mit den Kameraden aller Nationen, insbesondere mit denen Frankreichs und Belgiens verbinden. Aufnahmebedingungen sind folgende:

1. „Der Vater oder Stellvertreter verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß der Junge regelmäßig an unseren Uebungen und Veranstaltungen teilnimmt;
2. daß er dem Jungen unsere Tracht beschafft (Preis 130-150 Mark, auf Wunsch bequeme Teilsabteilungen);
3. den monatlichen Beitrag (1,50 Mark) gegen Quittung des jeweiligen Führers zu zahlen.“

Der Junge verpflichtet sich ferner, den zehn Spähergeboten, sowie den Bundes- und Korpsjahrgängen nicht zu widerstehen. Verstöße hiergegen werden zumeist mit Ausschluß geahndet. Nach den bereits festgelegten Bedingungen muß der Neuling acht Probewochen durchmachen. Nach diesen Probewochen entscheidet das Korps der Spähertruppe über die Aufnahme mit einfacher Stimmenmehrheit. Alsdann erfolgt vor versammeltem Korps durch den ältesten Feldmeister des Korps (Hauptfeldmeister) die Aufnahme durch Handschlag. Bei dieser Gelegenheit leistet er auch auf die betreffende Korpsfahne das dreifache Spähergelöbniß. Jetzt erst ist der Junge ein „Späher“ und hat das Recht, das Bundesabzeichen zu tragen.

Meldungen sind zu richten an die Redaktion der „Rheinischen Republik“, Köln, Luxemburger Straße 26.“

Wir kennen die rheinischen Jungen viel zu gut, als daß sie auf diesen plumpen Agententrick hereinfallen. Sie werden mit dem Recht der Jugend den „Rheinischen Spähern“ das Leben wohl bald handgreiflich recht lauer machen. Gefahr besteht kaum; rheinische Jungen werden niemals französische Clairieurs sein. Interessant ist nur, mit welcher Frechheit der Versuch gemacht wird, an die Ideale der rheinischen Jugend politisch heranzukommen; ebenso unerhört ist der Mißbrauch des patriotischen Ideals, des Gehankens der Völkerverbrüderung und der rheinischen „Brüdertheorie“, zu machtpolitischen Agenten. Von dem „rheinischen Späherkorps“ wird wohl bald in Zukunft die französische Mahnung gelten: Macht Euch nicht lächerlich!

Deutsch-Südwestafrika heute.

II.

Die Ausschaltung zweier wirtschaftlicher Hauptfaktoren in Südwestafrika — der Diamantförderung und des Ackerbaues — habe ich in meinem ersten Aufsatz dargelegt. Die Viehzucht wurde von jeder das Rückgrat der Farmwirtschaft genannt, und in der Tat ist ihr Blühen oder ihr Darniederliegen hauptsächlich bestimmend für das Gedeihen des ganzen Landes, so daß die genannte Bezeichnung im weitesten Sinne aufgeföhrt werden kann. Die deutsche Regierung ließ es sich denn auch immer angelegen sein, durch Einführung guter Zuchttiere, veterinärpolizeiliche und andere Maßnahmen die Viehzucht, vor allem die Er-

ziehung einer guten bodenländigen Rinderrasse, nach Kräften zu fördern. Zwei schwere Rückschläge, die Rinderpest und der Hereserrieg, waren überwunden, als der Weltkrieg ausbrach und in seinen fernsten Ausläufern auch über unser Schutzgebiet dahinfegte, von neuem die mühselige Arbeit vernichtend. Viele Farmer verloren ihren gesamten Viehbestand, andere einen mehr oder weniger großen Teil davon, und nur ganz Wenigen ist es gelungen, ihre Herde vor Verlusten zu bewahren. Dem Bureaujordan war es sehr gleichgültig, ob es ein Vollblutbulle, eine vorzügliche Milchkuh oder eine junge Färsche war, wenn er das erste beste Tier aus einer Herde niederknallte, um sich das Fleisch für eine Mahlzeit herauszuschneiden, das ganze übrige Opfer grüßmütig dem immer fleischhungrigen schwarzen Gesindel überlassend, das wie die Aasträhen den englischen Heereszügen folgte. Nach dem Gefecht von Otawifontein beispielsweise hingen alle Bäume zum Brechen voll von Streifen rohen Fleisches, nach südafrikanischer allgemeiner üblicher Manier zum Trocknen aufgehängt; darunter hochten an zahllosen Feuern die lauernden, schwagenden und mit der anbrechenden neuen Zeit sehr zufriedenen Eingeborenen. Ringsum lagen die blutigen Köpfe, sonst als hochgeschätzte Delikatessen im Erdloch geröstet, heute aber beiseite geworfen, da man sich an den sonst dem Weißen vorbehaltenen Venden, Rückenstücken und Keulen gütlich tun konnte. Meine Frau fand so den Kopf ihrer Lieblingskuh wieder, und neben denen anderer gehörter Bekannten auch die Köpfe der Kühe, die unseren Kindern südwestafrikanischer Sitte gemäß von deren Geburt an gehörten, um mit aller Nachsicht ein jinstagendes Kapital zu bilden.

Und so sah's allenthalben aus, wo die englischen Soldnerheere durchzogen, und der war noch glücklich, der nichts weiter verlor als sein Vieh, dem nicht, wie mir, alles geplündert, und dasjenige, was nicht mitgenommen werden konnte, vernichtet wurde. Mit der Aussicht auf ungehindertes Deutemachen wurden die Bureaujordan immer weiter vorgetrieben, wie mir selbst von englischer Seite zugegeben wurde.

Wie die Rinderherden des Nordens und der Mitte, so haben auch die Kleinviehbestände des Südens schwer gelitten, und auch hier waren die Verluste umso empfindlicher, als es sich in den meisten Fällen um mühsam und kostspielig hochgezüchtete Herden, meist Merinos, handelte. Im Gefecht bei Gibeon hatte ich das Unglück, mit meiner ganzen Abteilung von großer Uebersahl abgehämmert zu werden, und in Feindeshand zu fallen, ein Vorgang übrigens, der sich in fast jedem Gefecht mit Naturnotwendigkeit an demjenigen Truppenteil wiederholte, der das Loslösen von der englischen Umklammerung zu beden hatte. Da hatte ich dann Gelegenheit zu sehen, wie die mit bewundernswürdiger Schnelligkeit vorgetriebenen Reiterbrigaden des Feindes verflocht wurden, wenn, wie fast stets, auf den Nachschub der Proviantkolonnen keine Rücksicht genommen war, und 12000 bis 15000 Mann aus einem dünnbesiedelten Lande zu verproviantieren waren, durch das vorher schon 800 bis 1000 deutsche Soldaten gezogen waren. Wozu hatten die Deutschen die wertvollen Rosettiere sonst geschont, als daß sie jetzt in sinnloser Weise verwüdet wurden, genau so oder noch schlimmer, wie es später im Norden mit den Rindern geschah. Das war auch billiger, als ein Requirieren der zahllosen Flegel der Eingeborenen, die zwar keine wertvollen Zuchttiere waren, aber meist mit Erfolg von den schwarzen Besitzern reklamiert wurden. Mir ist es unergänglich, wie in den Tagen nach dem Gefecht Berge von geschlachteten Merino-Mutterkühen herangefahren wurden, von denen ein Teil stets verdarb und für die Eingeborenen liegen gelassen wurde.

So wurden also durch den Krieg der Viehzucht des Landes schwere Wunden geschlagen, und vieles ganz vernichtet, was zunächst unersetzlich schien. Und doch hatte deutscher Fleiß in den wenigen Jahren seit dem Kriege fast alles wieder ausgeglichen, und im Jahre 1919 schien es sogar, als solle das „Rückgrat der Farmwirtschaft“ noch mehr als vor dem Jahre 1914 gestärkt werden durch die hohen Preise, die plötzlich für Schlachtvieh aller Art und Felle gezahlt zu werden begannen. Kaum jemals vorher hatte sich die Lage der südafrikanischen Farmer so hoffnungsvooll angesehen als zu dieser Zeit, wo ein Dohje 250 bis 450 Schilling brachte und ein Hammelfell mit 12, 15 und 20 Schilling bezahlt wurde, so viel, wie früher nicht das ganze Tier geföhrt hatte. Allgemein wurde diese erfreuliche Entwicklung auf die während des Krieges entstandene Bahnverbindung mit der Union von Südafrika geschoben, durch die uns die Märkte der Großstädte, vor allem Johannesburgs, der Golden City, geöffnet wurden. Also wieder ein englisches „Geschenk“, und richtig bricht auch diese „Wohltat“ heute zahlreichen Farmern das Genid, wie die der großen Herabsetzung der Bahntarife. Das Emporschnellen der Fleischpreise war nichts als die vorübergehende Folge eines tiefen Geschäftsmwanders, mit dem die südafrikanischen Schlachtviehhändler die Bestrebungen der Meat Producers Exchange, der Interessensvertretung der Farmerschaft, durchkreuzte. Die Händler schaffte kaufte große Vorräte an lebendem Vieh zusammen und trieb dadurch der Meat Producers Exchange die Preise in die Höhe. Heute zeigt es sich, daß Südafrika sich ohne Südwest noch lange mit Fleisch versorgen kann, die Händler beherrschten mit ihrem sehr großen Viehvorrat den Markt, und die

Rosten trägt der deutsche Farmer in unserer Kolonie, der sein Vieh überhaupt nicht mehr los wird. Schon vor einem Jahre sanken die in Windhut gezahlten Preise derart, daß die schwärzesten Befürchtungen laut wurden, die sich heute auch als vollberechtigt erweisen haben. Vor mir liegen Südwestzeitungen mit Berichten über Versteigerungen, auf denen Preise erzielt wurden, die noch nicht zu einem Drittel den Selbstkosten des Farmers entsprechen: Eine Kuh mit Kalb 61 Schilling, eine Kuh ohne Kalb 59 Schilling, ein Dohje 45 bis 70 Schilling, Jungochsen 12 bis 30 Schilling, Färsen das gleiche. Esel sind heute für 6 Schilling zu haben! Und das sind nicht durch besondere Umstände bedingte außergewöhnlich niedrige Preise, sondern im ganzen Lande die Regel. Die Folgen sind denn auch ersichtlich aus den gleichen Zeitungen, in denen in ständig zunehmendem Maße Kurstunerkündigungen und Zwangsversteigerungen angezeigt werden.

Hoffnungslosigkeit also auch hier das Köhnt der englischen Verwaltung, die keinerlei Maßnahmen getroffen hat, um den deutschen Farmer gegen die Folgen fremder Geschäftsspekulationen zu schützen. Jahre werden wieder vergehen, bis durch einen recht angeordneten, aber in noch so weiter Ferne liegenden Fleischexport nach Europa die Verhältnisse sich bessern. Und wie Wenige werden diese Jahre überdauern!

In diesem Zusammenhang verdient es erwähnt zu werden, daß gerade in jetzigen schweren Zeiten die südwestafrikanische Farmerschaft das erst unmöglich Scheinende zustande gebracht hat, für die hungernden deutschen Kinder in der alten Heimat eine Spende aufzubringen, etwa 500 Kisten Butterfett und eine gleiche oder größere Anzahl von Säden Mais, die in diesen Tagen hier in Deutschland ein treffen sollen. Vergeßt ihnen das nicht, deutsche Landleute, wenn Euch irgendwo Gelegenheit gegeben wird, die Bestrebungen zu unterstützen, die unseren Südwestern helfen wollen in ihrem Kampfe um ihre Schule und damit um ihre Deutschheit, den sie neben dem Kampfe um ihre Existenz mit Zähigkeit und vorbildlichem Nationalbewußtsein führen und von dem in diesen Spalten späterhin noch mehr gesagt werden soll.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle

Rückforth-Kempe-Landauer- u. Macholl-Liköre.

Cognak erster Firmen Deutschlands. Liköre vom Fass (eignes Fabrikat) in bekannten guten Qualitäten

Emil Lindig, Inh.: Willy Patzig

Die Schulden des Zarenreiches und Deutschland.

Berlin, 23. Dezember.

Das Verhältnis zu Sowjetrußland wird zurzeit von den deutschen Regierungskreisen eifrig erörtert. Besonders handelt es sich um die rechtliche Anerkennung der Sowjetmacht, die diese als wichtige Voraussetzung für alle weiteren Verhandlungen verlangt. Wenn man auf deutscher Seite auch geneigt scheint, diesem Punkte zu entsprechen, so ist die Frage noch offen, welche Gegenleistungen Moskau dafür auf sich zu nehmen bereit ist. Zunächst läßt wohl nach hiesiger Auffassung, über die wir uns an amtlicher Stelle erkundigt haben, ein Verzicht Rußlands auf den § 116 des Versailleser Vertrages in Betracht, der ihm einen Anteil an den deutschen Reparationen zusichert. Ob ein solcher Verzicht von einer späteren russischen Regierung anerkannt würde, muß freilich noch bezweifelt werden.

Die Sowjetregierung hat sich bekanntlich kürzlich zur Bezahlung der russischen Vorkriegsschulden bereit erklärt. Nach bolschewistischer Aufstellung betragen die äußeren Schulden am 1. Januar 1918 rund 12 1/2 Milliarden Goldrubel, wobei die von der Zarenregierung garantierten Staatsanleihen von Privatgesellschaften nicht mitgerechnet sind. Von diesem Betrag hat zu beanspruchen England rund 6 Milliarden, Frankreich 5 Milliarden und Amerika 1/2 Milliarden Goldrubel. Auf die Kriegszeit entfallen davon an russischen äußeren Anleihen 5 1/2 Milliarden Goldrubel. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist es nun, daß die bolschewistische Regierung kürzlich in Paris hat wissen lassen, die Anleihen der Kriegszeit seien nicht Rußland zugute gekommen, sondern den Industriellen in den Gläubigerländern. Aber ebenso hat Rußland von den schweren, Deutschland auferlegten Kontributionen nichts erhalten. Infolgedessen könne die Sowjetregierung die russischen Vorkriegsschulden auch nur mit 4 Milliarden Goldrubel bedecken, von denen aber 2 1/2 Milliarden Entschädigung für die durch Frankreich erfolgte Unterstützung der Unternehmungen von Koltschak-Denikin und Wrangel sowie des Bürgerkrieges in Abzug kommen. Entweder müßte also, so lautet zum Schluß die Mitteilung, die bolschewistische Regierung Rußlands einen Teil der deutschen Reparationen erhalten, oder es werde nur 1 1/2 Milliarden Goldrubel an seine Ententgläubiger bezahlen.

Keine Rückgabe des fremden Kapitals in Rußland? Stockholm. „Pravda“ äußert sich jetzt zur Frage über das in Rußland befindliche ausländische Privatkapital, welches sich auf ungefähr 1,5 Milliarden Goldrubel bezieht, Hieron stammen 640 Millionen aus Frankreich, 376 Millionen aus Deutschland und 317 Millionen aus England. „Pravda“ spricht sich gegen jede Rückgabe oder Entschädigung dieses Privatkapitals aus.

Das Reich... Berlin. Das Reich... Das Ergebnis... Das praktische... Ein Schw... Zu dem Ergeb... ben die Baller... Ergebnis nicht im all... rung der wirtschaf... Staatsmänner in d... reidit, vielleicht sogar... sie die Lage verhält... Vorlag einer... Senat Fran... traz, für den März... zubereiten und zu d... Einladungen sollen a... Aufgabe der Konfere... fen, die die Freiheit... neue Konferenzen die... Probleme bringen. U... land, Oesterreich, J... An... Wie das Berlin... dort, berichtet am... Rapp-Prozess. Ober... nister über den Verlo... verhandlung. Bei die... dendorff und die Fre... gehend besprochen. ... minister demnächst r... Ludendorff abgeben... Verammlun... Eine von etwa... Verammlung föhrt... gefordert wird: Ad... in der Regierung... schen Gewerkschaft... fassung der Gold... Rücknahme der... Neuwahlen unter d... Abbruch aller Be... ein Darlehen. W... Fortbestand der G... glied, das die G... und den Parteien... unvorzügliche Frei... den Reihen der r... hinderung der r... lich werden die Fr... an den Magistrat... malige Beihilfe u... die Frau und je l... Erhöhung der Ein... Bei den idm... Vorgang nicht... Aufmerksamkei... trag veröffentlicht... das hartgeprüfte... Das ist ein Bünd... richtet, und auch h... das sich entschloß... hat, nachdem sich... burger unter Fran... Durch einen solch... Einfluß in Oester... in sich, daß uns... deutschen Brüder... tung der deutschen... nicht aus dem Au... fast die Beziehun... Auch hier zeigt... Objekt der europ... sondern flug und... und auf der Hut... rungen der jüngle... große Hoffnungen... Aus... Der An... erfolgt nun die... Herr Desorolations... schönes Gewand g... halten und macht d... Eisenstein und Gr... samphonie münden... den besondere So... In die Lichtfälle l... Raum mit seinen... Einend. Eine P...

Deutsches Reich

Das Reichsministerium

Berlin. Das Reichsministerium dürfte in den nächsten Tagen zu den Ergebnissen der Londoner Besprechungen noch keine Stellung nehmen. Bekanntlich handelt Rathenau in halbamtlicher Eigenschaft. Es ist selbstverständlich, daß man vorerst keine Rückkehr erwartet. Wann Rathenau in Berlin wieder eintrifft, steht noch nicht fest. Man rechnet zwar damit, daß er vor Weihnachten wieder in Berlin sein wird, doch kann das Kabinett während der Feiertage keine wichtigen Entscheidungen treffen, da viele Minister Berlin verlassen. Reichsminister Dr. Wirth wird in der Reichshauptstadt bleiben. Auch der Zeitpunkt für die Absendung der Antwortschreiben an die Reparationskommission ist noch nicht festgelegt.

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz

Das praktische Resultat der Konferenz ist in der Ankündigung der Sitzung des Obersten Rates zu erblicken, die wahrscheinlich in der ersten Woche des neuen Jahres stattfinden wird. Die Blätter melden, daß das ganze Problem als eine offene Frage oder als eine Gruppe von Fragen an den Obersten Rat verwiesen wird. An den Besprechungen des Obersten Rates werden auch Belgien und Italien teilnehmen.

Ein Schweizer Urteil über London

Zu dem Ergebnis der Londoner Besprechungen schreiben die Basler Nachrichten: Europas Not wird durch dieses Ergebnis nicht im allergeringsten abgeholfen. Für die Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse haben die beiden Staatsmänner in den vier Verhandlungstagen nichts erreicht, vielleicht sogar noch weniger als nichts, vielleicht haben sie die Lage verschlimmert.

Vorschlag einer neuen Völkerkonferenz in Washington

Senatrat France stellte im amerikanischen Senat einen Antrag, für den März eine neue Sitzung nach Washington einzuberufen und zu dieser etwa 50 Nationen einzuladen. Die Einladungen sollen an die Vorkonferenzen gerichtet sein. Die Aufgabe der Konferenz soll sein, eine Organisation zu schaffen, die die Freiheit der Völker sichern soll. Weiter soll die neue Konferenz die Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme bringen. Unter den eingeladenen befinden sich Deutschland, Österreich, Irland und Rußland.

Anlage gegen Ludendorff?

Wie das Berliner Tageblatt aus parlamentarischen Kreisen hört, berichtet am Donnerstag der Vertreter der Klagen im Rapp-Prozess, Oberstaatsanwalt Ebermann, dem Reichsjustizminister über den Verlauf und das Ergebnis der Leipziger Gerichtsverhandlung. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Fall Ludendorff und die Frage einer eventuellen Anklage-Erhebung eingehend besprochen. Es ist anzunehmen, daß der Reichsjustizminister demnächst noch eine öffentliche Erklärung zum Falle Ludendorff abgeben wird.

Verammlung von Berliner Betriebsräten

Eine von etwa 10000 Berliner Betriebsräten besuchte Versammlung führt eine Entschloßung, in der unter anderem gefordert wird: Abkündigung der Gesetzentwürfe von Seiten der in der Regierung stehenden Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der S. P. D., die die Erhaltung der Gold- und Sachwerte vorsehen. Im Falle der Nichtannahme der Vorlagen Auflösung des Reichstages und Neuwahlen unter der Parole: alle Lasten auf die Besitzenden, Abbruch aller Verhandlungen mit der Großindustrie; um ein Darlehen. Weiterhin betrachten die Forderungen den Fortbestand der für Kommission als notwendiges Bindeglied, das die Einheitsfront zwischen den Organisationen und den Parteien anstreben soll. Ferner wird gefordert die unzugängliche Freilassung aller politischen Gefangenen aus den Reihen der revolutionären Arbeiterklasse und die Verhinderung der Auslieferung der spanischen Genossen. Schließlich werden die Forderungen, die die Berliner Arbeitslosen an den Magistrat und die Regierung gestellt haben (einmalige Beihilfe von 1000 Mark, weitere 200 Mark für die Frau und je 100 Mark für jedes Kind sowie 100% ige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung) anerkannt.

Ein wenig berichteter Vorgang

Bei den schweren Sorgen, die uns bedrücken, ist ein Vorgang nicht unbeachtet geblieben, der sehr viel größere Aufmerksamkeit erfordert. Soeben ist der Freundschaftsvertrag veröffentlicht worden, den die Tschecho-Slowakei und das hartgeprüfte Österreich miteinander abgeschlossen haben. Das ist ein Bündnis, dessen Spitze sich zunächst gegen Ungarn richtet, und auch hier wieder spürt man die Hand Frankreichs, das sich entschlossen und zu einer anderen Politik bekannt hat, nachdem sich die Aussicht auf eine Rückkehr der Habsburger unter französischem Einfluß als nichtig erwiesen hat. Durch einen solchen Vertrag wird der slavisch-französische Einfluß in Österreich gestärkt, und das birgt die Gefahr in sich, daß uns je länger je mehr die Sympathie unserer deutschen Brüder in Österreich verloren geht. Die Leistung der deutschen Politik hat alle Veranlassung, diese Dinge nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern mit größter Sorgfalt die Beziehungen zu Wien zu pflegen und zu fördern. Auch hier zeigt sich, daß wir keineswegs nur ein bloßes Objekt der europäischen und der Weltpolitik sein dürfen, sondern klug und wachsam nach allen Seiten Ausschau halten und auf der Hut sein müssen. Leider erweisen die Erfahrungen der jüngsten Zeit auch in dieser Hinsicht nicht allzu große Hoffnungen.

Aus Nah und Fern

Lichtenstein-Callberg, 24. Dezember 1921.

Der Rathshausplatz erstreckt in neuem Glanz. Morgen erfolgt nun die Wiedereröffnung des Saalbetriebes, nachdem Herr Desorotationsmaler Rischle dem großen Festsaal ein neues, schönes Gewand gegeben hat. Es ist in leuchtenden Farben gehalten und macht dem Namen des Establishments alle Ehre. Weiß, Eisenstein und Grün sind die Grundtöne, die sich zu einer Farbenharmonie mischen, von der sich der Bühnenhintergrund, auf den besondere Sorgfalt verwendet wurde, wirkungsvoll abhebt. In die Lichtfälle des Kronleuchters gelangt, nach der gewaltigen Raum mit seinen aufstrebenden Säulen einen himmelsvollen Eindruck. Eine Resetzung, die viel Anklang finden wird, hat

der rühriger Helfer, Herr Winkler, auf der geräumigen Galerie geschaffen. Diese wird in Zukunft annehmliche, mit Korbmöbeln ausgestattete Nischen aufweisen und so auch überflüssig dazu beitragen, den Besuchern den Aufenthalt im Rathshausplatz angenehmer zu machen. Ueber das Feiertagsprogramm gibt der Anzeigenteil nähere Auskunft.

Ein Chalk- und Weihnachtsspiel bietet in der Weihnachtswoche der Callberger Jungfrauen-Verein anlässlich seines 10-jährigen Stiftungsfestes, in Verbindung mit dem Jünglingsverein (siehe Inserat!) Nicht-Unterhaltung im häuslichen Sinne in der Zweck, sondern Jung und Alt in weisevolle Andachtsstimmung zu versetzen. Die Aufmachung ist in allem fein und künstlerisch, die Aufkosten sehr bedeutend. Der Eintrittspreis, von dem noch 70 bis 90 Pfa. Steuern abgehen, ist fast zu niedrig. Aber die beiden Vereine möchten den Besuch möglichst weiten Kreisen ermöglichen. Wir empfehlen diese weihnachtliche Veranstaltung der gesamten Einwohnerschaft unserer Stadt und der Umgebungen, Lohsa, Goldener Adler in Callberg.

Radelgroßen von 1874. In anderen Orten, z. B. in Weiba, hat es letzter Tage einen Aufleben erregenden Zusammenlauf gegeben. Irgend ein Spatzvogel hatte das Gerücht ausgebreitet, daß an einem bestimmten Tag und zu einer bestimmten Stunde in der Turnhalle Radelgroßen von 1874, die angeblich „Blatin“ enthalten, aufgelöst würden, und zwar zu dem ansehnlichen Preise von 50 bis 60 Mark. Auch von auswärts waren die Leute in Scharen herbeigeströmt. Aber aus dem guten Geschäft wurde nichts. Der angebotene Aufsteiger hatte sich nicht eingefunden, und so mußten die eifrigen Gesellschafter wieder heimgehen. Statt des Gewinnes nur Kosten suchend, schätzte man ab, daß es bekanntlich überall. Und so zeigt sich aus Anfragen, daß es auch hier eifrige Sammler gibt. Wir müssen ihre Hoffnungen auf guten Gewinn zerstreuen und müssen feststellen, daß von einem Blatingehalt der Radelmengen, der nicht entfernt so groß ist, um einen solchen Aufkaufspreis zu rechtfertigen, nicht die Rede sein kann.

Riesdorf. (Rinderaufführung.) Am 1. Weihnachtsfeiertag findet nachmittags und abends 8 Uhr im hiesigen Gasthof eine öffentliche Aufführung durch Schullinder statt. Zur Aufführung gelangt: „Mein Vöckchen“ von Franziskus Ragler, ein Reigen in Wort, Lied und Tanz.

Witzweid. (Das Spiel mit dem Revolver.) Ein hiesiger Technikum-Studierender (Deuss-Ruffe) spielte mit einem Revolver, ohne zu wissen, daß sich noch eine Patrone darin befand. Die Waffe entlud sich, wobei das Gesicht dem jungen Mann in den Kopf drang und den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Kirchennachrichten für Lichtenstein-Callberg.

(St. Laurentiuskirche.)

1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, früh 5 Uhr Christmette (Koch).

Reitensteck sind an den Kirchüren zu haben.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Abendmahlfeier (Ende).

Reimotte: „Sollst du nicht“, (gem. Chor) von Fr. Reichardt.

Nachm. 6 Uhr Christmette, (Ende). Kinder im Schiff, Erwählung auf den Emporen. Die Betschiffen wird gebeten, punkt 1/8 Uhr bei den Gruppen zu sein.

2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Koch), Festmahl: „Ehre sei Gott in der Höhe“, Weihnachtsfeier für Solo, gem. Chor und Orchester von Fr. Wagnerhoff.

Um geeigneten Weihnachtsbaum für den Altar wird herzlich gebeten.

Sammlung für die kirchl. Versorgung der evangel. Auslandsdeutschen.

Dienstag abend 8 Uhr Gemeindefestversammlung im Konfirmandensaal.

Kirchliche Vereinsnachrichten.

Blaukreuzverein: 1. Feiertag nachm. 1/3 Uhr im Callberger Gemeindefest.

Arbeitsgemeinschaft St. Laurentius: 1. Mittwoch, 28. Dezember, abend 8 Uhr: Weihnachtsfeier im Rinderhof.

Er-Jungfrauen-Verein: 1. Freitag, 27. Dezember, vorm. 10 Uhr: Weihnachtsfeier im Rinderhof.

Bei gemeinsamen Gang abends 7 Uhr vom Laurentius-Parkhaus aus. Eintritt 2 Mk. (Abzeichen tragen!)

(Lutherische.)

Sonntag abend 5 Uhr feierliche Christmette.

1. Feiertag 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl.

— Weihnachtsfeier für Sopran und Altstimme mit Orgel von Karl Bögel, „Fürstlich Euch nicht...“ Sammlung für kirchl. Versorgung von Auslandsdeutschen.

2. Feiertag 9 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlfeier.

Sammlung für Traubelfest. — Weihnachtsantate von Goll.

„Ehre sei Gott in der Höhe“.

5 Uhr feierliche Weihnachtsliederfeier.

Donnerstag, Mittwoch und Donnerstag 1/3 Uhr im „Goldenen Adler“ Weihnachtsfeier der beiden Callberger kirchl. Jugendvereine.

Freitag 8 Uhr Lichtbildvortrag: „Die Neuwelteloaue Mission auf Neuguinea“.

Kirchennachrichten für Hohndorf.

1. Weihnachtsfeiertag früh 5 Uhr Christmette. — Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Prater Märkte). Kirchenmusik: „Heilige Nacht, ich grüße dich!“ Gem. Chor von W. Franke.

2. Weihnachtsfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: Vor der Predigt: Cavatine für Violone von Raff (gespielt von Herrn Frisbe). Nach der Predigt: „Siehe, ich verändere euch große Freude“, 6-stimmige Motette von A. Bedner. — Abends 7 Uhr Weihnachtsfeier des Jugendbundes.

Dienstag 1/9 Uhr Bibelstunde.

Mittwoch 8 Uhr Jugendbund.

Donnerstag 8 Uhr Junglingsverein.

Freitag 8 Uhr landeskirchliche Gemeindefest.

Sonntag abend 6 Uhr Jahresabschlussfeier.

Kirchennachrichten für Köditz.

1. Weihnachtsfest vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Fr. Weinhold). Sammlung für die Gloden.

2. Weihnachtsfest vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Sammlung für die evang. Deutschen im Ausland.

Kirchennachrichten für Bernsdorf.

Heiliger Abend, den 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christmette für die Kinder der Gemeinde mit Auflagen seitens der Kinder.

1. heil. Weihnachtsfeier, den 25. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Tit. 2, 11-14. Darnach Besicht und heil. Abendmahl.

Kirchenmusik: „Die heilige Nacht“ von Fr. Ragler, Kantate für gem. Chor, Kinderchor, Sopran solo und Orgel.

2. heil. Weihnachtsfeier, den 26. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Hebr. 1, 1-6.

Kirchenmusik: a) „Ehre sei Gott“, vierstimmiger Ronen von Gebardi; b) „O du fröhliche“, für 3-stimmigen Kinderchor.

Kollekte für die kirchl. Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland.

Capitulum (Friedensstille).

1. Weihnachtsfeiertag vorm. 1/10 Uhr Festgottesdienst. Nachm. 1/4 Uhr Rinderfest.

2. Weihnachtsfeiertag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des Jugendvereins.

Lebensstücke.

Roman von Eisele Barant.

61. „Ich gebe freiwillig, vielleicht für immer.“ Die Worte klangen ihm im Ohre und keipten keinen Schmerz bis zum Wahnsinn. Er wußte nicht, was man um ihn herum sprach, es hätte nicht darauf, was man ihm aufrichtiges, Trübendes, Saurantes und Süßes, er verbarnte in völliger Geistesabwesenheit. Erst als Arbeiter eine Bahre brachten, erwachte er aus seinem dumpfen Brüten.

Jetzt sprang er auf und half, den Leichen behutend auf die Bahre legen und ihm abgeben. Darauf hatte er, ließ wie ein Toter auslehen, den Männern nach, die ihre Bahre auf einen Wagen hoben. Einen Augenblick drohen ihm beim Gange zu verfallen. Da fiel sein Blick auf eine am Boden kauende Gestalt. Es war Hilbe. Er hob die Schwester auf und hielt sie sekundenlang an seine Brust gepreßt. Dann führte er die Bahre zurück zum Wagen der Eltern.

Beim Anblick der toten und tiefer Ohnmacht erwachten Mutter, der heftig schluchenden Ulli und des ganz gebrochenen Vaters sah Hilbe die Kraft zurück. Sie sprach Tröstliches, an die sie selbst nicht glaubte und zeigte Mut und Hoffnung, daran sie selbst arm war.

Dann folgte der Wagen dem vorausgefahrenen, der Hans Werner trug. Alle schloßen sich dem Juge an, ja, das ganze Dorf begleitete ihn in tiefer Erbitterung. So glück der langsam vorwärts bewegende Zug einem Leichenzug in keiner düster, schweigenden Trauer.

Kurt war noch zurückgehalten worden. Nun drängte man sich an ihn um Rat, — denn, wen sollte man sonst fragen? Es handelte sich um die Unterbringung der beiden Berliner Ingenieur, die sich durch einen Sprung hatten retten wollen, und das Bein, beziehungsweise den Arm gebrochen hatten, aber mit dem Leben davongekommen waren.

Hans mechanisch befahl er, sie nach Hans Berners Wohnung, in das Gebäude neben der Fabrik zu tragen und Pfleger und Ärzte aus der Stadt zu befragen. Er tat das so gleichgültig, als ginge ihn die Sache kaum etwas an. Nur als gleichgültig, als ginge ihn die Sache kaum etwas an. Nur als gleichgültig, als ginge ihn die Sache kaum etwas an. Nur als gleichgültig, als ginge ihn die Sache kaum etwas an.

Endlich fand er die Sprache wieder. Man sollte Spangenheim einweisen in die Halle, darin das Luftschiff gebaut worden war, neben die Leiche des jungen Veronauers, der ebenfalls ein Opfer der Katastrophe war, stellen, bis weitere Anordnungen gegeben würden. Darauf betrug er sein Pferd und ritt dem Trauerzuge nach.

Ein erschütternder Gedanke war ihm plötzlich gekommen. Wenn Edith unvorbereitet den Zug ankommen sah, und das Schreckliche erfuhr! Von Angst getrieben, gab er keinem Pferde die Sporen und nahm seine letzten Kräfte zusammen. Vor dem Eintreffen des Juges mußte er im Schloß sein.

Zu spät! — Er ritt toben in den Schloßhof ein, als man die Bahre schon vom Wagen, der vor dem Schloßportal hielt, hob. In demselben Augenblick kurzte eine Gestalt die Freitreppe herab, rief das Tuch von der Bahre und brach mit einem erschütternden Schrei daneben zusammen. Mit einem Schrei war Kurt vom Pferde abgerungen. Als er herabkam, trug man sein ohnmächtiges Weib gerade hinter der Bahre des Bruders ins Schloß.

In einem hohen, luftigen Raum des linken Flügels betete man Hans Werner, in den rechten trug man Edith. Um beide demütigte man sich, sie ins Leben zurückzurufen. Bei der einen gelang es. Die Baronin schlief nach einiger Zeit die Augen auf und brach, nachdem sie vollständig zur Bewußtsein gekommen war, in ein herzzerreißendes Schluchzen aus. Kurt, der sich auferstehende fühlte, sie zu trösten, eilte, von Angst und Unruhe getrieben, hinüber in das Krankenzimmer.

Dort fanden bereits zwei Ärzte am Lager Hans Berners und bemühten sich um den Verunglückten. Vergeblich. Bleich und rezungslos ruhte Hans Werner auf den weißen Kissen und nur ein schwacher Gesichtsausdruck zeigte, daß noch Leben in ihm war. An diese Hoffnung klammerten sich die Angehörigen mit Verzweiflung.

Die Ärzte, die nach der Untersuchung sofort wußten, daß alle menschliche Hilfe hier vergeblich war, schwiegen und warten es nicht, dem alten Freiherrn, der summervoll gebeugt am Lager des Sohnes saß, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte.

Die Ärzte, die nach der Untersuchung sofort wußten, daß alle menschliche Hilfe hier vergeblich war, schwiegen und warten es nicht, dem alten Freiherrn, der summervoll gebeugt am Lager des Sohnes saß, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte.

Die Ärzte, die nach der Untersuchung sofort wußten, daß alle menschliche Hilfe hier vergeblich war, schwiegen und warten es nicht, dem alten Freiherrn, der summervoll gebeugt am Lager des Sohnes saß, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte.

Die Ärzte, die nach der Untersuchung sofort wußten, daß alle menschliche Hilfe hier vergeblich war, schwiegen und warten es nicht, dem alten Freiherrn, der summervoll gebeugt am Lager des Sohnes saß, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte.

Die Ärzte, die nach der Untersuchung sofort wußten, daß alle menschliche Hilfe hier vergeblich war, schwiegen und warten es nicht, dem alten Freiherrn, der summervoll gebeugt am Lager des Sohnes saß, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte.

Die Ärzte, die nach der Untersuchung sofort wußten, daß alle menschliche Hilfe hier vergeblich war, schwiegen und warten es nicht, dem alten Freiherrn, der summervoll gebeugt am Lager des Sohnes saß, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte.

Die Ärzte, die nach der Untersuchung sofort wußten, daß alle menschliche Hilfe hier vergeblich war, schwiegen und warten es nicht, dem alten Freiherrn, der summervoll gebeugt am Lager des Sohnes saß, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte, noch dem Bruder, der sie mit angstvoll spürender Blicke lauerte.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig ab 26. Oktober 1921.

Nach Lichtenstein-Callberg nach St. Egidien: 4,50 7,07

10,52 12,34 3,03 6,44 9,52.

Nach Lichtenstein-Callberg nach Stollberg: 5,26 8,08

11,48 1,19 4,25 6,46 8,06 8,06 11,08.

Nach St. Egidien nach Zwickau-Reichenbach: 5,04 7,21

9,58 11,11 + 12,51 2,23 nur Sonnabend, 3,46 5,39 7,33 10,51.

Nach St. Egidien nach Chemnitz-Dresden: 5,11 7,28

7,53 9,49 12,20 1,03 3,44 6,24 + 7,50 10,20 +

Nach Glauchau nach Leipzig: 5,28 7,16 10,26 1,40

4,16 6,24 8,35.

Nach Leipzig nach Glauchau: 4,28 6,58 9,47 12,37

3,36 7,50 10,29.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Grosse Weihnachtsberg-Ausstellung

in der Turnhalle der Zentralschule Oelsnitz i. E.
Eröffnung: Sonntag, 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag.) Ende: 6. Januar 1922

Kammerlichtspiele.

Am 1. u. 2. Feiertag von 5 Uhr ab: Ein großangelegtes Filmwerk:
Kord Kamphues, der Richter von Goesfeld.

Ein erschütterndes Familiendrama. 1 Vorspiel und 5 Akte.
Das Neueste! **Die Meisterwoche.** Hochinteressant!
Dienstag, den 3. Feiertag von 5 Uhr und Mittwoch von 7 Uhr ab:

Der Silberkönig. II. Teil!
Der Mann der Tat.

Das Urteil der Besucher des 1. Teiles lautet: **Der Silberkönig** ist schöner und vornehmer als der Film: **Caro** H.

Preise der Plätze ab 1. Feiertag:
1. Platz Mk. 4.— 2. Platz Mk. 3.30 mit Steuer.
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **Rudolf Käthe.**

Central-Theater Lichtenstein-G.

Während der beiden Weihnachtsfeste:
Ein glänzendes Pracht- und Brantfilmwerk
Ein historischer Film, der nicht historisch sein will.

7 Akte. **von Maria Louise Dress.** 7 Akte.

Wer das Gerechte will und das Gute zu tun sich bestrebt, dessen erhabener Geist schreckt nicht des Böbels Mut noch 2500 Mr. der Tyrannen grimmig drohend Antlitz. 2500 Mr. In freier Gefassung der historischen Quellen und unter Benutzung des Tulpennatins von Alexander Damas Vere. Der Film spielt in Holland Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, — bringt jene Zeit mit ihren gew. Bewegungen in packender Weise zu Ausdruck — Seines Mittelalters mit religiösen Zwistens. härmischen Zeiten. Der Film überrascht jeden Besucher durch die heldenhafte Entwicklung der Handlung u. Darstellung in hervorrag. Weise.

Ferner eine weitere Einlage.
Der Besuch des gewaltigen Filmes ist besonders zu empfehlen.

STADT-KAFFEE

Mache meine freundlichen
Lokalitäten
bestens empfohlen.
Eigene Konditorei. — Neuestes Kunstspiel-
Violinen-Planer. — Französisches Billard. —
□ □ Outgepflegte Biere und Weine. □ □
Vanille- und Frucht-Eis. Telefon 342.
Hochachtungsvoll **Friedrich Richter.**

Lebende Karpfen

Pfund 15.50 Mark.
frisch eingetroffen
Hotel Goldner Helm.

Alle modernen
und klassischen
Musikalien
sowie Schulen u. Albums
für Klavier u. alle anderen
Instrumente
besuchen Sie am besten durch
Eugen Berthold.

Oefen u. Herden

in Stahl- und Eisen-Ausführung
empfehle ich Ihnen die Beschäftigung meines
grossen Ofen-Lagers.

Robert Cyner's Nachflg.

(Inh. Joh. Springius),
Nur Hauptstr. 22 **Lichtenstein-Callenberg** Nur Hauptstr. 22
Rest. Stadt Zwidau. Rest. Stadt Zwidau
Grösstes und ältestes Ofengeschäft am Platze

Gasthaus und Conditorei Talschlösschen

(früher Grüntal)
empfiehlt sein
neueingerichtetes Café
zum angenehmen Aufenthalt.
Eigene Conditorei. — Eigene Conditorei.
Kurt Weber.

Konditorei u. Café August Liesenberg

Hauptstraße 15 am Markt
eigene Kühl- u. Gefrieranlage Fernsprecher 270
empfehlen
täglich verschiedene Sorten Eis, nur feinstes
Gebäck und Torten.
Reiche Auswahl in Tafelschokoladen u. Konfekt
nur erster Firmen.

Christ- und Weihnachtsspiel

aufgeführt vom Callenberger Sänglings- u. Jung-
frauen-Verein am 27., 28., u. 29. Dezember '18 1/2 Uhr
im „Goldnen Adler“
Eigene gemalte Kulissen! Feine Ausstattung!
1. Die Weissagungen. 2. Die Hirten auf dem Feld.
3. Anbetung in Bethlehems Stall. 4. Die Weisen vor
Herodes. 5. Die Weisen und der Stern. 6. Anbetung der
Weisen. 7. Traum der Weisen. 8. Gericht des Herodes.
9. Schluß Gruppen-Bild.
Am 27. Dez. Eintrittspreis einschließlich Steuer 3 Mk.
auch für Kinder. Am 28. Dez. für Erwachsene 3 Mk.
Kinder 2 Mk. Am 29. Dez. für Kinder 1 Mk. Er-
wachsene 3 Mk. Vorverkauf im Callenberger Pfarrhaus.

Jeder jeder Art — besonders für
Schuhmacher
Einkauf
Sohleder-Anschnitt roher Häute
und Zelle
Schuhmacherartikel
Gummi-Höfche
Bek. günstige Bezugsquelle
Georg Blume, Chemnitz
Eberstr. 12, Nähe neues Rathaus.

Einige geübte
Strumpfwirker
auf seine Cottonmaschinen sucht
Louis Bahner, Oberlungwitz.

Vermessungen
mit amtlicher Gültigkeit
schnell und gewissenhaft
durch
Vermessungs-Büro
A. Schäfer,
Staatl. geogr. u. landw. Landmesser
Lichtenstein-Callenberg,
„Stadt-Kaffe“.
Platin, Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
Dentist Gruppner,
Oelsnitz i. Erzgeb., Kirchweg 1.
Telefon 283.

Angstlichen Frauen
Hilfe
bei Regel-Störungen und Stö-
kungen durch mein wirksame
Spezialmittel. Ich übertreibe nicht
sondern helfe. Zahlreiche herz-
liche Dankschreiben bezeugen,
dass schon Erfolge in 2-3 Tagen
Vollkommen unschädlich. Dis-
kreter Versand. Wenn sonst nichts
geholfen, lassen Sie mich einmal
Mit. Teilen Sie mir genau mit,
wie lange Sie zu klagen haben.
Beachten Sie Adresse:
A. Schlienz, Hamburg 1
Schleifbach 17.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur
Unsere Bücher führt die
Buchhandlung von **Doerffeldt.**

Sarfert & Co., Werdau

ältestes Bankgeschäft am Platze — Markt 8. ältestes Bankgeschäft am Platze — Markt 8.

Zweigniederlassung **Lichtenstein-Callenberg**
Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Freistaat Sachsen, Dresden
empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von
Pfund- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlbüchern unter eigenem Verschluss der Mieter in feuer- und diebessicheren Stahlkammern
Einlösung von Coupons und gelösten Stücken.